

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1966)
Heft: 5

Rubrik: Kurzfilmhinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spielen die Ursache der Not immer nur bei der fehlenden Empfängnisverhütung sucht. Dabei wäre doch zuerst von der Wohnungsnot, von der entarteten Ehe-Auffassung und der schwierigen Stelle der berufstätigen Frau zu sprechen. Aber Autant-Lara braucht Gründe für die Geburtenregelung, daher interessieren ihn diese Aspekte wenig. Sie müssten ihn freilich interessieren, denn, kehrt man den Spiess um und fragt, ob in all diesen Fällen Empfängnisverhütung die richtige und sinnvolle Lösung sein könnte, so ergeben sich sogleich Zweifel. Aber hievon ist im Film nicht die Rede, es wird so getan, als bestünden weder medizinische noch psychologische Probleme in dieser Frage. Schwerer noch als solche Vereinfachungen und Einseitigkeiten belastet den Filmgestalter Autant-Lara, dass er Argumente immer mehr durch Stimmungsmache ersetzt. Das kommt allerdings nicht überraschend, im Kriegsdienstverweigerer-Film «Tu ne tueras point» hat er es nicht anders gehalten. Von Anfang an fällt auf – etwa in der Behandlung der Musikkulisse –, dass der Film die Gefühle der Zuschauer unter Druck zu setzen sucht. Diesem Zweck dient auch die Verbindung von dokumentarisch wirkenden Szenen aus dem Spital mit einer Dreiecksgeschichte zwischen Ärztin und Kollegen. Die junge Frau, die selber in den Konflikt gerät, den sie ihren Patientinnen ersparen möchte, wird zur stumm leidenden Heldin von tragischer Grösse aufgewertet. Damit versucht der Film allfällige Einwände gegen ihre These zu überspielen. Er schildert ausführlich die ärztlichen Bemühungen um eine durch Starrkrampf gelähmte Frau und erweckt dabei den Verdacht, nicht nur die beiden Handlungsfäden dramatisch verknoten, sondern zugleich die Nerven der Zuschauer bearbeiten zu wollen, damit diese um so bereitwilliger sich vom nachfolgenden melodramatischen Finale aufwühlen und «überzeugen» lassen. Nimmt man Abstand von diesem peinlichen Schluss, so darf man gestehen, dass der Film immerhin in verschiedenen Szenen der Eindrücklichkeit nicht entbehrt. Das gilt für die erwähnten dokumentarischen Teile und gilt vor allem insofern, als auf menschliche Notsituationen hingewiesen wird, von deren leidvoller Wahrheit man aus anderen Quellen weiss. Hier die möglichen Lösungen zu erörtern, wäre verdienstvoll, aber dazu bedürfte es einer exakten Diagnose und nicht blosser Stimmungsmache. Autant-Laras Film kann darum nicht mehr als ein Hinweis sein, und auch als solcher entbehrt er nicht der Fragwürdigkeit. ejW

Kurzfilmhinweise

Baden: Stadt und Region – Planungsfilm

Dokumentarfilm, schwarz-weiss, Ton, 40 Minuten; Produktion: Metron, 1965; wissenschaftliche Grundlagen: W. Vogt, A. Henz, H. R. Henz; Drehbuch: Hans Rusterholz; Realisation: Roger Kaysel; Musik: Pepe Lienhard; Sprecher: Paul Bruggmann; Verleih: Metron Arbeitsgruppe für Planungsgrundlagen, Fröhlichstrasse 33, 5200 Brugg; Konditionen nach Vereinbarung. Ausstrahlung am Schweizer Fernsehen: 22. Juni, 20.20 Uhr.

«Baden: Stadt und Region» wird in unserer Publikation nicht aus formal-künstlerischen Gründen vorgestellt, sondern deshalb, weil hier das Medium Film in vorzüglicher Weise als Informationsmittel eingesetzt wurde.

Die Metro-Arbeitsgruppe für Planungsgrundlagen in Brugg, zu der ein Architekt, ein Verkehrsplaner und ein Soziologe gehören, geht mit diesem Film von einem echt demokratischen Postulat aus, indem sie sich sagt, dass bei der Planung einer Region wie Baden das Volk zu informieren sei, da es schliesslich bei der Abstimmung, ob vorbereitet oder nicht, doch über Annahme oder Verwerfung der Vorlage entscheiden wird. Das Ziel der Aufklärungsarbeit, der dieser Film dient, sehen die Beteiligten darin, die bestehenden, oft veralteten Leitbilder über die Struktur einer Stadt oder eines Dorfes durch eine sachliche Diskussion in Fluss zu bringen. Bei der Durchführung der Arbeit will die Planungsgruppe alle Formen der Information ein-



Klischee:
Werk, Heft 11, 1965

setzen: Diskussionen in kleinerem Kreis, Zeitungsartikel, Plakate, Ausstellungen, Vorträge und Film. «Es kommt dem Film im Konzert der Informationsmittel für die Planung», schreibt einer der Gruppe, «zweifelloso eine hervorragende Stellung zu. Es ist aber wichtig, dass es sich tatsächlich um ein Konzert und nicht um eine Katzenmusik handelt.» Wir haben unsererseits diesen Film durchaus als «konzert»-würdig empfunden.

Nach einem kurzen Rückblick in die Vergangenheit von Baden wird mit statistischem Material die heutige und die errechnete künftige Situation von Stadt und Region anhand von grafischen Darstellungen aufgezeigt. Der Hauptteil wird Einzelfragen gewidmet, die in sachlicher Weise dargelegt werden: Wohnraum – Arbeitsraum – Kaufraum; privater Verkehr – öffentlicher Verkehr; Sicherheit und Wohl der Einwohner – finanzielle Tragbarkeit und anderes mehr. Zum Schluss wird der Zuschauer gefragt, ob er es nicht – anders als die Spieler im Kursaal – in seiner Hand habe, das Schicksal seiner Stadt mitzubestimmen.

Kleinere Mängel, die auf das Fehlen genügender finanzieller Mittel zurückzuführen sind, werden sicherlich vom Schweizer Fernsehen, das den Film ausstrahlen wird, verbessert. Der Kommentar sollte stellenweise anders plaziert und in einem sachlicheren Ton gesprochen werden. Formulierungen wie «Dann wirst Du Dich eines Tages selbst vergiften» oder «Dann wirst Du bald aus dem Wasserhahn den Tod beziehen» passen nicht hierher. Auch vertragen es einige Schilderungen, gekürzt zu werden. Zum Sachlichen frage ich mich – als Laie in dieser Materie –, ob Pendler wirklich Schnellzüge, nicht einfach schnelle Zugsverbindungen, brauchen.

Warum der Film? «Die Sanierung der Badener Innenstadt wird grosse Mittel erfordern. Die Bevölkerung, welche diese Kredite befürworten muss, erwartet vermutlich eine totale Sanierung des Verkehrs in dem Sinne, dass fortan jedermann im eigenen Wagen auf den Bahnhofplatz fahren und dort parkieren kann. Es besteht also die Gefahr, dass sie eine Sanierung ablehnt, welche diese Forderung nicht verwirklicht. Deshalb muss der Bevölkerung der Rahmen jeder heute erreichbaren Verkehrsanieuerung klargemacht werden; es muss die gegenseitige Bedingtheit der drei Faktoren, Überbauung, Erreichbarkeit und öffentliche Ausgaben, dargelegt werden. Die Bevölkerung soll nicht für eine bestimmte Lösung ‚präpariert‘ werden, sondern sie soll lernen, mögliche Lösungen von unmöglichen und leistungsfähige von ungeeigneten zu unterscheiden.» (Werk, Heft 11, 1965)

Im Gegensatz zu H. R. Strobels und C. Tychawskis «Die Zukunft wird schon verbaut», einem filmischen Pamphlet über die kurzsichtige Städteplanung in München, das Lösungen vorschlägt und die Pläne und Methoden der Behörden kritisiert, will der

Streifen «Baden: Stadt und Region» ganz ohne Polemik die Situation aufzeigen, wie sie ist und wie sie sein wird, zum selbständigen Mitdenken auffordern und vermerken, was dabei zu berücksichtigen ist. Ein Film zur Meinungsbildung der Bürger. hst

Vergleichsfilm: Vorderhand mit «La vieille dame indigne» (siehe Beiträge in dieser Nummer) gekoppelt, später sicherlich im freien Verleih, zeigt Idéal-Film den interessanten zwölfminutigen polnischen Film «Araby». Angaben über Regisseur und Mitarbeiter konnten von uns bis heute nicht eruiert werden. — «Araby» eignet sich vorzüglich als Vorfilm zu «Crin blanc» (16 mm, SSVK, SH 7025 oder SH 7041), mit dem er gesprächsweise verglichen werden kann. Eine Besprechung im FB wird folgen, sobald der Film auch im Schmalfilmformat erhältlich sein wird, wofür Anstrengungen unternommen werden.

Informationen

Dritter Kaderkurs für katholische Filmarbeit. Wie bereits im FB 2/66 kurz gemeldet wurde, findet vom 10. bis 16. Juli im Lehrerseminar Rickenbach der dritte Kaderkurs für katholische Filmarbeit statt, der wiederum von der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für filmkulturelle Bestrebungen veranstaltet und von Professor Josef Feusi geleitet wird. Er ist als Aufbaukurs gedacht und richtet sich vor allem an Leute, die den ersten und zweiten Kaderkurs oder eine ähnliche Veranstaltung besucht haben. Das Programm weist diesmal zwei Akzente auf: die Filmanalyse und die Fernseh-erziehung. Ausführliche Programme und Anmeldeformulare (Anmeldeschluss: 10. Juni) sind zu beziehen beim Generalsekretariat SKVV, Habsburgerstrasse 44, 6000 Luzern.

Preisträger des Treatment-Wettbewerbs 1966. Im Treatment-Wettbewerb 1966 der «Gesellschaft Christlicher Film zur Förderung des Film- und Fernsehens» wurden von den 25 eingereichten Arbeiten ausgezeichnet: 1. Jacques Lomaglio, Genf («La pénitente»); Preis: eine Filmkamera Bolex-P2 der Firma Paillard. 2. Katrin Meyenberger, Theresianum, Ingenbohl («Leben und Lichterglanz einer kleinen Stadt»); Preis: zehn Farbfilme Agfacolor CT 13. 3. Gerhard Wittmer / Herbert Glanzmann, Gymnasium, Immensee («Pia»); Preis: ein Blitzgerät Cornet VX der Firma R. Bosch AG. Ausserdem werden folgende Teilnehmer zum diesjährigen theoretisch-praktischen Filmkurs eingeladen: Christoph Brändli, Kollegium Karl Borromäus, Altdorf («Agnella»). Prisca Glaser, St. Ursula, Brig («Zwischen Strassen und Gassen»). Käthy Pfluger, Theresianum, Ingenbohl («Die Ärztin zwischen Beruf und Familie»). Urs Rauber, Stiftsschule, Einsiedeln («An der Party»). Erwin Ruoss, Lehrerseminar, Rickenbach SZ («Muss das so sein?»). Blanka Zenhäusern, St. Ursula, Brig («Menschen vom Fliessband»).

Trnka-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich. Wie schon kurz angekündigt, wird anlässlich der Juni-Festwochen in Zürich, vom 4. Juni bis Ende Juli, im Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung über den tschechischen Puppentrickfilm-Regisseur Jiri Trnka stattfinden. Während der Dauer der Ausstellung, an deren Eröffnung Trnka selbst anwesend sein wird, gelangen die wesentlichsten Werke des Meisters zur Aufführung, und es wird eine Equipe in einem eigens hergerichteten Puppentrickfilm-Studio bei der Arbeit zu sehen sein. Ein etwa 60 Seiten starker Katalog ist für die Veranstaltung zusammengestellt worden.

Kleine Bitte an Kinobesitzer und Filmkreise

Die Redaktion des «Filmberaters» hat einige Werbe-Lichtbilder mit dem Text «Schätzen Sie gute Filme? / Lesen Sie den ‚Filmberater‘ / Probenummern an der Kasse» herstellen lassen. Sie bittet Kinobesitzer und Filmkreise freundlich um gelegentliche Vorführung dieses 8,5×8,5-cm-Fix-Dias, zu dem jeweils «Filmberater»-Probenummern zur Abgabe an Interessenten mitgeliefert werden.
